

Princeton University Library



32101 073431338

658.491.49

0688
491
49

Library of
Princeton University.



Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

H. Piper.
Bad Nauhung,
Juli 1909.

Ueber
die ehemalige Bibliothek und das Archiv
des Klosters Ilsenburg

und über beider Schicksale seit
dem 16. Jahrhundert.

Von

Dr. Ed. Jacobs.
“

Aus: „Neue Mittheilungen d. Thür.-Sächs.-Ver. etc.“ XI. Bd.

Halle.

1867.

XVI.

Ueber die ehemalige Bibliothek und das Archiv
des Klosters Ilsenburg
und über beider Schicksale seit dem 16. Jahrh.

Von

Dr. Ed. Jacobs,

Gräfl. Stolb.-Werniger. Archivar und Bibliothekar.

Das zu Anfang des elften Jahrhunderts gegründete Kloster Ilsenburg im Harzgau erfreute sich frühzeitig reicher Unterstützungen vornehmer Gönner, und ausser den zahlreichen besonderen Privilegien der Päpste zahlreicher Schenkungen, welche den ienen Orden auszeichnenden wissenschaftlichen Bestrebungen die nöthigen Hülfsmittel darboten. Die Gründer, die Bischöfe von Halberstadt, nachher die Grafen von Wernigerode und manche in der Umgegend wohnende Herren, auch die ferneren Markgrafen von Brandenburg, bedachten das Stift mit zahlreichen Schenkungen, so dass sich dessen Besitzungen frühzeitig nicht nur über die nähere und nächste Umgegend, sondern auch weiter ins Halberstädtische, Anhaltische und in die Altmark erstreckten. Dadurch gewannen tüchtige wissenschaftliche Aebte, wie ein Herrand im elften, Martin und Sigebod im zwölften Jahrhundert und spätere die Mittel, ausser anderen Zierden des Klosters, auch eine Bibliothek von gewiss nicht zu geringem Umfang zu erwerben.

Von dem fünften Abt Martin wird uns berichtet, dass er zahlreiche heilige Schriften erworben habe, ein Gleiches wird von dem achten Abt Sigebodo erzählt, und an dem zu Anfang des 13. Jahrhunderts lebenden Vorsteher des Klosters, Abt Hermann, die Belesenheit in heiligen Schriften hervorgehoben.¹

Von dem noch älteren Abt Herrand, dem nachherigen Bischof von Halberstadt, sagt Winnigstädt, dem noch zu seiner Lebenszeit viele später verloren gegangene Quellen zu Gebote standen,

¹ Chronologia abb. Ilsineburgensium von Peter Engelbrecht nach dem Druck bei Leibnitz. S. S. R. R. Brunsvic. III, 485 — 486.

649-23 Diefer

0688
491
Cf.

es habe dieser „feine und gelehrte Mann,“ da er erst zu Ilsenburg Scholasticus oder Schulmeister gewesen, und darnach Abt geworden, daselbst eine rechte Schule von allerlei freien Künsten angerichtet, auch gelehrte Männer zu sich gezogen und erhalten. Auch habe er mit sonderlichem Fleiss und Fürsichtigkeit eine „herrliche Bibliothek oder Liberey“ von allerhand Büchern daselbst zu Ilsenburg mit grossen Kosten zugerichtet, die auch mehrentheils bis zum Bauernkriege daselbst geblieben seien. Daraus habe er das zusammengestellt, was er in seiner halberstädtischen Chronik mittheile, denn Herrand sei fleissig in seinem Schreiben gewesen, die alten Historien und Geschichten zu verfassen, daher er denn auch zu den namhaften Kirchenschriftstellern gezählt werde.² Winnigstätt, der im Jahre 1526 seine reformatorische Thätigkeit in Halberstadt begann,³ und am 25. Juli 1569 zu Quedlinburg starb,⁴ konnte als Zeitgenosse sich selbst von dem Umfang der überkommenen Bücherschätze, namentlich der historischen Handschriften überzeugen. Er erwähnt auch an angegebenen Orte ganz besonders die beklagenswerthe Zerstreung oder Vernichtung der historischen Werke. Ein leider nur zu geringer Rest einer historischen Production, im Kloster Ilsenburg entstanden, deren Abfassung in diese älteste Zeit zurückversetzt wird, ist das Fragment der Schrift eines dortigen Klosterbruders Rochus über das Leben des halberstädter Bischofs Haimo.⁵

Bei dieser Plünderung und Zerstreung der Bibliothek im Jahre 1525 durch den Bauernaufbruch, dessen Schrecken sich auch über die Klöster in der Grafschaft Wernigerode verbreiteten, erlitt auch das durch zahlreiche Privilegien und Urkunden von Päpsten, Kaisern, Bischöfen und anderen geistlichen und weltlichen Herren ausgezeichnete Klosterarchiv eine gewiss nicht gerin-

² Winnigstätt, Chron. Halberst. bei Abel, Sammlung etlicher alten Chroniken S. 300. 301.

³ Hamelmann, opera Geneal. histor. S. 884.

⁴ S. Kettner: Quedlinb. Kirchenhistorie S. 225. Das grosse Zedlersche Universal-Lexicon Bd. 57. S. 850. vgl. Hamelmann. II. p. 891.

⁵ Pertz, Archiv. XI, 285. Zum Glück ist in dem sehr kleinen zu Hannover aufbewahrten, aus Hildesheim stammenden, Fragment der Schluss mit der Unterschrift: Explicit historia Rochi in Ylseneb. de vita Haymo. episcopi erhalten.

gere Einbusse, zumal sich die Habsucht der Zerstörer auf die werthvollen Besitzurkunden richten musste. Wir wissen, dass mehrere Mönche des Klosters — Magnus Brandis und Wilkinus Pyll sind davon dem Namen nach bekannt — sich den aufrührerischen Bauern anschlossen, Kleinodien und Gelder raubten und noch in den Jahren 1529 und 1530 in einem Briefwechsel mit dem Abt Johann Henne und dem Grafen Botho eine trotzige Sprache führten.⁶ Damit nun das Archiv in dem durch äussere Mittel nicht hinreichend geschützten Kloster nicht weiteren Plünderungen ausgesetzt sei, so liess Graf Wolfgang zu Stolberg Sonnabend nach Lamberti 1539 ausser einigen Klosterkleinodien auch 136 zusammen gelegte mit Siegeln versehene Urkunden des Klosters von dem Abt Hennig Brandes zu getreuer Hand in einem verschlossenen Kasten, wozu der Abt den Schlüssel behielt, in das gräfliche Kanzleigewölbe nach Wernigerode schaffen, mit der Weisung, die noch zurückgebliebenen Urkunden auf gleiche Weise nach Michaelis desselben Jahres abzuliefern.⁷

Schon gleich nach der Zerstörung des Klosters im Bauernkriege hatte Graf Botho in einem Vertrag vom 25. August 1525, durch welchen das Kloster in eine ungewöhnliche Abhängigkeit von der Herrschaft Stolberg gerieth, unter Anderem verfügt, dass alle durch die Empörung vom Kloster abhanden gekommenen oder anderswohin geflüchteten Kleinodien wider beigebracht und dem Grafen darüber ein Inventarium eingesandt werden solle.⁸

Aber nicht nur der einmalige Stoss jenes ausserordentlichen Ereignisses that der Bibliothek und dem Archiv des Klosters einen bedeutenden Eintrag, sondern auch die in Folge der Reformation eingetretene Zerrüttung der ökonomischen Verhältnisse, die veränderte Stellung des Klosters zu seiner Vergangenheit und zur Herrschaft gefährdeten den Bestand dieser Schätze und konnten wenigstens einen Ausbau oder auch nur einen besondern Schutz der alten Bibliothek nicht begünstigen. Was das Archiv betrifft, so ist es nicht zu erweisen, ob die im Jahre 1539 nach Wernige-

⁶ Gräfl. Haupt-Archiv. B. 65, 1.

⁷ Kurze Notiz hierüber im Gräfl. H. A. B. 3. 9. Die Bescheinigung Graf Wolfgangs hierüber im Königl. Pr. Arch. zu Magdeburg. S. R. Kl. Iisenburg. n. 141. ⁸ H. A. B. 3. 8 nr. 10.

rode abgelieferten Urkunden dort verblieben, und ob die damals noch im Kloster zurückgebliebenen in demselben Jahre wirklich ebenfalls in der gräflichen Kanzlei hinterlegt worden sind. Wir haben aber Nachricht darüber, dass der letzte Abt des Klosters, Henning Ditmar (1560—1572) wie es heisst, wegen der krieglichen Verhältnisse in dem benachbarten Braunschweig, an einen Bürger, nachmaligen Bürgermeister der damals festen Stadt Osterwiek, in dessen Behausung zu getreuer Hand zwei verschlossene Kisten in Verwahrung gegeben habe.⁹ Nach des Abts Tode liess der Graf Christoph zu Stolberg, als Administrator des Klosters, im Jahre 1573 durch einige Abgesandte, unter denen sich auch der Gräfl. Hüttenfactor zu Ilsenburg, Peter Engelbrecht, befand, nach diesen Kisten anfragen und nahm dieselben in Anspruch, weil sie der Herschaft zuständen und sich darin Urkunden und Briefe befänden, deren der Administrator und die Herschaft benöthigt sei.¹⁰ Der Graf liess sich nach der Veranlassung erkundigen, welche der Abt gehabt, die Urkunden nach Osterwiek in Sicherheit zu bringen. Aber statt die Kasten dem Grafen auszuliefern, gab sie der Bürgermeister an das Domcapitel zu Halberstadt, was der Herschaft Stolberg um so unangenehmer sein musste, als von Seiten Halberstadts Ansprüche auf das Kloster Ilsenburg und dessen Güter erhoben wurden, so noch im Jahre 1581 nach Christophs Tod vom Bischof Heinrich Julius, Herzog zu Braunschweig.¹¹ Es wurde vorgegeben, bei der Eröffnung der Kasten durch das Domcapitel seien in dem einen nur wenige Briefe des Klosters, in dem andern gar keine gefunden worden. Einmal habe auch der Abt Henning ein Messgewand aus dem einen nehmen lassen. Alle Bemühungen des Grafen Christoph und nach dessen Tode Graf Albrecht Georgs und Peter Engelbrechts am 27. Juli 1582¹² waren vergebens, trotz der Vorstellungen bei dem Domcapitel und dem Administrator oder Bischof von Halberstadt. Ob die Klage bei der kaiserlichen

⁹ B. 55 6. Schon 1565 schreibt der Abt an den Amtmann zu Harzburg, die Klosterregister seien wegen Befehdung an andere Oerter gebracht, u. er könne daher keinen Bericht über die Pfarre zu Bändheim geben. H. Arch. B. 65, 2.

¹⁰ H. A. B. 65. 6 Verschiedene Missiven des Klosters Ilsenburg.

¹¹ Wernig. H. A. B. 44. 1.

¹² H. A. B. 65. 5.

Reichskanzlei zur Ausführung gekommen, und ob sie Erfolg gehabt, wissen wir nicht.¹³

Noch eine Spur von einer muthmasslichen Wegführung ilsenburgischer Urkunden nach Halberstadt ist uns erhalten in einem einzelnen Blatt von einer Handschrift des 16. Jahrhunderts, wo es heisst: Ich hans holter, burger zu halberstadt, vnd hans klotzen bekennen, das wir haben geholet, von Jacob bachs weggen, eine kisten fürslossen und eine laden von dem kloster zu ilsenborck.¹⁴ Der Mangel aller näheren Angaben über Zeit und Umstände lässt uns zu keiner bestimmten Ansicht über die Veranlassung und Bedeutung dieser Thatsache gelangen. Bekanntlich ist ein grosser Theil des Urkundenschatzes des halberstädtischen Hochstifts und anderer Stifter an das Provincial-Archiv zu Magdeburg gekommen. Dort befindet sich auch eine bedeutende Anzahl ilsenburgischer Klosterurkunden und zwar bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts allein 150 Originalurkunden. Ueberdies ist ebenfalls bekannt, wie gerade zu Halberstadt ein fast zu starker wissenschaftlicher Sammeltrieb sehr zahlreiches urkundliches Material zusammenbrachte, worunter sich sehr wol auch ilsenburgische Urkunden befinden könnten. Einen merkwürdigen Beweis, wie schon im 16. Jahrhundert neben manchen anderen Veranlassungen auch ein sträflicher Kunst- und Sammlertrieb den Denkmälern der Vorzeit zum Nachtheil gedieh, liefert ein Bediensteter Graf Christophs, der während seines Aufenthaltes zu Ilsenburg insgeheim viele alte Wappen und gemalte Fenster aushob und sie zu Königstein in seinem Hause anbringen liess. Der Graf soll ihn dafür mit Gefängniss bestraft haben.¹⁵

Mit dem Jahre 1572 und dem Beginn der Administration des Grafen Christoph zu Stolberg, Dompropst zu Halberstadt, schien für das Kloster und damit auch für seine Urkunden und die Bibliothek, eine günstigere Zeit anzubrechen, indem dadurch das Kloster in deren Hände kam, die nach den veränderten Zeitum-

¹³ Die Klage in Copie oder Concept B. 65. 5.

¹⁴ H. A. B. 65. 3.

¹⁵ Nach dem Zeugniss des Licentiaten Engelbrecht, in dessen Rechtfertigung der Klosterverwaltung seines Vaters v. Jahre 1599. Haupt-Arch. B. 63. 3. Das. Bl. 7a.

ständen die eigentlichen und natürlichen Herren waren. Graf Christoph reversierte sich am 16. Juli 1572 gegen seine Brüder und Vettern wegen seiner Pflichten und Rechte als Administrator und über die nicht zu verrückenden Verhältnisse gegen die Grafschaft.¹⁶ Er unternahm auch gleich im Jahre 1573 einen Neubau der Klosterkirche, wozu ihm der Rath zu Goslar ihren Mitbürger, Meister Olrich, empfahl.¹⁷ Auch auf Kirche und Schule richtete er seine Aufmerksamkeit, und die im Jahre 1580 entworfene neue Gottesdienstordnung im Kloster ist wol ihm zuzuschreiben.¹⁸

Graf Christoph liess nun auch im December des Jahres 1574 einen Katalog der alten Klosterbibliothek oder vielmehr des Restes derselben, wie er sich noch bis dahin erhalten hatte, anfertigen, der uns noch heute in einem Exemplar vorliegt und hier durch den Druck veröffentlicht wird. Zum Behuf der Besprechung und zur bequemeren Uebersicht sind vor den aufgeführten Büchern nur Nummern beigefügt worden. Ehe wir jedoch auf dieses Verzeichniss näher eingehen, wollen wir noch Einiges über die weiteren Schicksale des ilsenburger Archivs und der Bibliothek, soweit wir davon Kunde haben, mittheilen.

Der Administrator, Graf Christoph, wurde nämlich durch den Tod seines trefflichen Bruders Ludwig am 24. August 1574, welcher die Grafschaft Königstein innegehabt hatte, genöthigt, seine Aufmerksamkeit auf jene weit abgelegenen Besitzungen zu richten, und musste daher die Geschäfte im Kloster Ilsenburg in die Hände eines Verwalters, zuerst seit dem 2. April 1576, Johann Behlens legen.¹⁹ Aber bei den zahlreichen Geschäften des fernweilenden Grafen und bei der durch die Schuldenlast des Klosters erschwerten Geschäftsführung genügte diese Massregel nicht, und so sah sich Graf Christoph veranlasst, am 1. Mai 1580 dem Verwalter der gräflichen Hüttenwerke und des Messinghandels zu Ilsenburg, Peter Engelbrecht, die Verwaltung des Klosters, auf dessen eigene Gefahr und Rechnung, durch einen förmlichen Vertrag zu übergeben,²⁰ wozu auch des Grafen Brüder und Vet-

¹⁶ Im Original auf Papier im gräf. Hauptarchiv zu Wernig. auf 7 Seiten.

¹⁷ Dat. Mont. nach Quasimodogeniti 1573. G. H. A. B. 65. 3. of. B. 46. 3.

¹⁸ G. H. A. B. 44. 3. ¹⁹ B. 65. 3. ²⁰ B. 65. 5.

tern ihre Zustimmung gaben, welche auch am 18. August 1581, nach des Administrators Tod, Engelbrecht in seiner Stellung bestätigten.²¹

Dieser Mann, mit welchem Graf Christoph in einem regen schriftlichen Verkehr wegen der Verwaltungsangelegenheiten blieb, und sein Sohn, der Licentiat, Peter Engelbrecht der Jüngere, sind der erstere wegen seiner Thätigkeit und seiner Verdienste auch für das Archiv und die Bibliothek des Klosters, letzterer für dessen Geschichte durch seine Chronologie und sonstige Nachrichten von solcher Bedeutung, dass es angemessen scheint, ein paar Notizen, soweit sie zur Beurtheilung ihrer selbst und ihrer Nachrichten dienlich sind, hier mitzuthemen.

Einen Beweis, dass die Familie Engelbrecht schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts mit den Grafen zu Stolberg in Beziehung stand, und zugleich, dass deren Glieder sich eine gewisse literarische Bildung erworben hatten, liefert ein schön geschriebenes deutsches Gebetbuch, welches ausser andern Verzierungen auch mit dem gräflich stolberg-wernigerödeshen Wappen und dem der Grafschaft Königstein geschmückt ist. Es ist dies „das saff vssgedruckt von dem tegelichenn gebethe“ etc. von dem Domherrn und D. der heil. Schrift Sebastian Wyman, welcher zu Pfingsten 1510 starb, lateinisch verfasst und verdeutscht, abgeschrieben in demselben Jahre 1510 durch Petrus Engelbrecht. Wahrscheinlich war es für den Grafen Botho oder für dessen Gemahlin, die Erbgräfin Anna zu Königstein geschrieben.²² Der Factor und spätere Verwalter des Klosters Ilsenburg, ebenfalls Peter Engelbrecht, befand sich bereits um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts in Ilsenburg, wahrscheinlich durch die Hüttenwerksunternehmungen der Grafen zu Stolberg dorthin gezogen. Er hatte eine gute Schul-

²¹ Wolfgang-Ernst und Johann, Gebrüder, Grafen zu Stolberg für sich und ihre Vettern Albrecht — Georg und Heinrich bekennen, dass mit ihrem Vorwissen u. Wollen Engelbrecht zum Verwalter des Klosters Ilsenburg bestellt sei. Concept. B. 65. 3.

²² N. Zb. 10 in der gräf. Bibliothek. Durch ein Versehen ist das Buch dem Engelbrecht als Verfasser zugeschrieben worden — und so in Förstemanns Schrift über die gräf. Bibliothek S. 107 aufgeführt. Weitere Nachrichten über den Verwalter P. Engelbr. s. in meiner Gesch. der Kl. Schule zu Ilsenburg. Nordh. 1867.

bildung genossen, was auch die von ihm erhaltenen Schriftstücke beweisen. Bereits im April des Jahres 1558 war er zu Ilsenburg verheirathet und verschwägert, war aber damals noch ohne Kinder.²³ Er war auch schon Factor und mitthätig für kirchliche Unternehmungen.²⁴ Die Söhne aus seiner zahlreichen Nachkommenschaft liess er zu ihren Studien die Universität beziehen. Der eine von ihnen ist Peter Engelbrecht der jüngere, der Verfasser der *Chronologia abbatum Ilsineburgensium*, dem wir auch sonst viele schätzenswerthe Notizen über die Geschichte des Klosters verdanken. Der ältere Peter Engelbrecht starb im Jahre 1598 in vorgerücktem Alter.²⁵

Von diesem letzteren nun, der vom 1. Mai 1580 bis 10. Juli 1597 die Verwaltung des Klosters Ilsenburg führte, berichtet der schon erwähnte Brief seines Sohnes, des Licentiaten, dass er die etwa 300 „Stück“ starke Bibliothek und die Privilegien und brieflichen Urkunden des Klosters gewissenhaft verwaltet habe: „Und obwol die Universität Wittenberg bei meines Vaters Zeiten etliche Bücher, insonderheit Vincentii *Speculum Historiale Naturale et Morale*,²⁶ durch einen Professorem einsmals begehret, wie auch der Reineccius zu Helmstedt etliche Bücher aus dem ihm gezeigten Catalogo notiret, und zu sehen begehret, hat doch mein Vater gross Bedenken getragen, iemands eins daraus folgen zu lassen, bin auch dessen gewiss, dass bey seinem Leben nicht eins davon abhanden kommen ist.“²⁷

Von der Mitte des Jahres 1597 begann nun bis zum Jahre 1610 die Zeit, von welcher der Licentiat in dem angeführten Briefe sagt, dass seitdem die Bücher nicht mehr seien geachtet worden, sondern habe sich ein ieder, ia die Mägde am Spinnwocken, mit dem Pergamen geschleift, er halte auch wol dafür,

²³ Wie ein Zinsbrief Abt Dietrichs vom 11/4 1558 für ihn beweist. H. A. B. 3. 10.

²⁴ Zimmerspruch des Mag. Michaël Volmetius aus Goslar bei Einweihung einer Prieche (Empore) in der ilsenburger Pfarrkirche. H. A. B. 2. 7. 37.

²⁵ H. A. B. 65, 3. 5. 6 u. s. f.

²⁶ in dem Katalog Gr. Christophs die Nrr. 5. 6. 66.

²⁷ Leuckfeld. *Antiqq. Poeldenses*. 238 — 239. Schreiben P. Engelbrechts an seinen Schwager, den Arzt Wilhelm Budaeus zu Halberstadt als Begleitschreiben zu seiner *Chronologie der ilsenburger Aehte*.

dass kein Buch davon mehr im Kloster zu finden sei, auch werde ihm berichtet, dass alle alten fundationes, donationes, privilegia und andere briefliche Urkunden seither abhanden gekommen seien, ohne dass jemand wissen wolle, wohin sie gekommen seien.

Die erwähnte mit dem Kloster vorgenommene Aenderung bestand nun darin, dass Engelbrecht der Aeltere noch in seinem späten Alter, als ihn Krankheit niederbeugte, und die Klosterverwaltung dadurch wahrscheinlich auch litt, in Graf Wolfgang Ernsts Ungnade fiel, und im Juli 1597 seiner Stelle entsetzt wurde.²⁸ Am zehnten Juli desselben Jahres wurde Hans Spiess sein Nachfolger.²⁹ Von 1601 an war bis zum Jahre 1608 das sehr verschuldete Kloster Ilsenburg an Statius von Münchhausen, der auch Stapelburg inne hatte, verpfändet. Dieser kam jedoch nur einmal auf kurze Zeit, im August 1597, ins Kloster³⁰ und verpachtete Ilsenburg wider an seinen Verwandten den Edlen Hilmar von Kampe. Dadurch musste wol die Verwaltung des Klosters in Unordnung gerathen, zumal auch H. v. Kampe erkrankte. Die Verwalter folgten schnell auf einander, auf Hans Spiess bereits im Jahre darauf Johann Storkau,³¹ in den Jahren 1607 und 1608 war Friedrich Danheboel (Tanebol, Tannapfel?) Verwalter, bis zum Jahre 1613 Henning Berendes. Die meisten dieser Beamten — die übrigens eine viel untergeordnetere Stellung als Peter Engelbrecht einnahmen, wurden wegen schlechter Rechnungsführung, Defecten und aus anderen Gründen angeklagt, so Danheboel und Berendes. Graf Heinrich klagte im Jahre 1610 sehr über den Verfall des Klosters unter Hilmar von Kampe.³²

Dass sich wirklich schon zwei Jahre nach Engelbrechts Amtsentsetzung des Licentiaten Engelbrecht Aussage in Betreff der Klosterbibliothek erfüllt hatte, beweist ein ausführliches Inventar über das Kloster vom Jahre 1599, in welchem nicht mehr als ein einziges Buch, und zwar ein solches, welches wegen seines rein praktisch-kirchlichen Charakters wahrscheinlich nie zur Bibliothek genommen worden war, sich aufgeführt findet, nämlich ein „Pergamenibuch, darin Evangelia und Episteln.“ Dieses fand sich im

²⁸ H. A. B. 65. 3.²⁹ B. 65. 5.³⁰ H. A. B. 65. 5.³¹ B. 65. 2.³² B. 65. 3.

grossen Gewölbe unter vielen werthvollen alten Paramenten und Kleinodien.³³

Dass übrigens zur Zeit Peter Engelbrechts des Aeltern ausser den Büchern, welche der Katalog vom Jahre 1574 aufführt, noch mancherlei urkundliches Material in Kalendarien und Obituarien vorhanden gewesen sein muss, beweisen die bestimmten Angaben über die Todestage der Aebte in der von dem Licentiaten verfassten Chronologie derselben. Die unbestimmte Nachricht aber, dass damals „etwa 300 Stücke“ vorhanden gewesen seien, ist nicht als ein Widerspruch zu betrachten mit dem Katalog von 1574, der nur 244 Nummern, davon einige mit mehreren Bänden, aufweist.

Wie sehr es sich der Verwalter Engelbrecht angelegen sein liess, den ilsenburgischen Urkunden nachzuforschen, wo er glaubte, dass dadurch dem Kloster ein Nutzen erwachsen könne, beweist, ausser dem oben Angeführten, auch sein Brief vom 26. Februar 1581 an den Grafen Christoph, worin er diesem schreibt: „Ich habe fast viel nachgesuchet und verhoffet, dem Kloster tzum besten etwas zu finden. Es seinth aber allezeit der Aebte briefe oder des Ammts vortrege und abschiede vorhanden.“³⁴ In einem Briefe des Grafen Wolf Ernst vom 13. Juli 1597 werden von diesem ausser den beiden Klostersiegeln auch die Kopalbücher, Erbregister und sonstigen alten Briefe des Klosters verlangt.³⁵ Eine Nachricht über Briefe und Archivalien, welche noch im Jahre 1599 im Kloster Ilsenburg vorhanden waren, gibt das Inventar Wolf Ernsts vom 28. Juli ienes Jahres. Darnach befanden sich auf dem Gewölbe in einem grossen Schrank, ausser Paramenten und Kleinodien: Drei Schachteln mit alten Briefen, ferner war in dem Gewölbe ein Schrank mit 6 Schubladen, darin alte Briefe und endlich zwei Schubladen, darin etliche Erbregister.³⁶ Auch schon nach eigenhändigen Aufzeichnungen Abt Hennings von 1560 bis 1566 fanden sich solche Urkunden und Papiere „auf der grossen Kammer im Gewölbe.“³⁷

³³ Inventarium des Klosters Ilsenburg auf Befehl Graf Wolf Ernsts angefertigt. H. A. B. 65. 3. ³⁴ B. 65. 5. ³⁵ B. 65. 8. ³⁶ B. 65. 5.

³⁷ B. 65. 6. Die oben erwähnten Erbregister sind wol dieselben, aus denen G. Heinr. Ernst dem Verwalter eine Zusammenstellung machen liess. B. 85, 5.

Nachdem Graf Heinrich zu Ostern im Jahre 1608 mit Hilfe eines von seiner Gemahlin Adriana, geborenen Gräfin zu Mansfeld, von ihrer Heimat her vorrätigen Capitals das Kloster Ilsenburg mit 5100 Thalern von Statius von Münchhausen wider eingelöst hatte,⁸⁸ schien mit diesem und seiner körperlich fortwährend leidenden Gemahlin, welche bald Wittwe wurde,⁸⁹ eine bessere Zeit für das Kloster zu beginnen. Aber nur zu bald überflutheten die Wogen des dreissigjährigen Krieges die Grafschaft und das Kloster, namentlich seit dem Jahre 1622. Wie die übrigen wernigerodischen und Harzklöster wurde auch Ilsenburg mit Hilfe von „Chrabaten und Musquatirern“ aufs Neue reformiert und von 1629 bis 1631 war es in den Händen eines römisch katholischen Administrators oder Abts Rudolf Joachim v. Kamphausen zu Kloster Berge.⁹⁰ Nun fiel das, was sich von Archivalien, Paramënten und Kleinodien noch auf dem Kloster befand, in die Hände der Kaiserlichen und wurde nachher von ihnen mit hinweggeführt, wenigstens gedenkt kein späteres Inventar dieser Gegenstände. Im Jahr 1631 sammelte ein römischer Frater Hopfgarten, was er von Schriften und Papieren des Klosters fand, wegen der Zehnthebungen und des Ertrages.⁹¹

Der Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld befreite Ilsenburg und die übrigen Harzklöster von der Gewalt der Kaiserlichen, und im November 1631 liess Graf Heinrich Ernst das Kloster durch Jacob Witte, Vogt zu Wernigerode, nach Abzug der Mönche wider in Besitz nehmen.⁹²

Wie wir bereits erwähnten, kamen zahlreiche ilsenburgische Urkunden wenigstens im Jahre 1539 in die gräfliche Kanzlei zu Wernigerode. Das dortige Archiv litt nun aber wiederholt im dreissigjährigen Kriege, so schon im Jahre 1623 durch Herzog

⁸⁸ B. 65. 1608 wurden auch ilsenb. Erbregerister auf die Kanzlei nach Wernigerode gebracht. B. 85, 5.

⁸⁹ Die Uebergabe erfolgte am 29. April. 1610. B. 3. 10. Der Gräfin Adriana war im Jahre 1583 das Kloster Ilsenburg als Wittwensitz in der Eheberedung zugesagt worden.

⁹⁰ Ein Brief von ihm an das Stift S. Georgii u. Sylvestri zu Wernigerode vom 28. Aug. 1631. B. 3. 6, 40. ⁹¹ S. H. A. B. 3. 10

⁹² Originalschreiben mit Unterschr. u. Siegel. d. d. Stolberg, 11. November 1631. H. A. B. 65. 6. (Verschiedene Missiven).

Wilhelm von Weimar,⁴³ in den Jahren 1625 und 1626 kamen Abtheilungen des Herzogs von Friedland nach Wernigerode,⁴⁴ und auch später musste Stadt und Schloss viele Gewaltthaten erfahren. Genauer lassen sich indess die Schädigungen des gräflichen Archivs, worin sich höchst wahrscheinlich schon viele ilsenburgische Urkunden befanden, nicht angeben, doch finden wir beispielsweise eine sichere Spur in der auf dem Avers eines Lehnbriefes Erzb. Friedrichs von Mainz vom 16. Juni 1627 für Graf Christoph über die Grafschaft Stolberg von gleichzeitiger Handschrift befindlichen Bemerkung: „Durch die Rauberische eingefallene Soldaten seind die Siegel abgerissen.“⁴⁵

Trotz dieser mehrfachen nachweisbaren, und vielleicht auch mancher nicht nachzuweisenden Schädigungen und Plünderungen des ilsenburgischen Archivs, ist glücklicherweise der uns überkommene Rest der Klosterurkunden doch grösser, als es nach dem oben erwähnten Briefe des Licentiaten Engelbrecht scheinen könnte. Im gräflichen Haupt-Archiv finden sich bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, abgesehen von dem in Zinsbüchern, Erbregistern und manchen Widerkaufverschreibungen enthaltenen Material, noch über 400 Urkunden und ausser den 150 Originalurkunden im magdeburger Provincialarchiv dürften sich auch in anderen benachbarten Archiven noch viele das Kloster betreffende Urkunden finden, wie dies z. B. vom herzoglichen Archiv zu Dessau bekannt ist. Aber ungeachtet solcher immerhin bedeutenden Ueberbleibsel müssen wir den Verlust eines viel grösseren Theiles des Archivs beklagen, dessen Umfang aus den erhaltenen Resten sich ungefähr ermessen lässt. Da eine Veröffentlichung eines ilsenburgischen Urkundenbuches in Aussicht genommen ist, so würde eine freundliche Mittheilung von dem Vorhandensein ilsenburgischer Urkunden, zumal an Orten, wo dies weniger erwartet

⁴³ Vgl. Acta Stift und Fürstenth. Halberstadt. XLI v. 1692 im K. Pr. Arch. zu Magdeburg.

⁴⁴ Das Nähere findet sich in zahlreichen Nummern des wernigerödischen Intelligenzblattes von Delius' Hand. S. Jahrg. 1808 — 1810. 1812. 1824. 1815. Ein wichtiges Actenstück für die Jahre 1625/26 ist noch im K. Pr. Arch. zu Magdeburg. Stift u. Fürstenth. Halberst. II, 635 (auch 634).

werden kann, mit vielem Danke entgegengenommen werden. Viel weniger zahlreich als die Reste des Klosterarchivs, sind die an hiesigem Orte erhaltenen Reste der alten Klosterbibliothek. Dies kann einigermaßen befremden, denn wenn auch der mehrfach erwähnte Brief des Licentiaten Engelbrecht und sonstige Nachrichten von einer Verwahrlosung des Klosters in der Zeit von 1597 bis 1610 und besonders von einer Plünderung und Zerstreuung der Bibliothek berichten, so schien es uns doch annehmbar, dass der zu dieser Zeit bis zum Jahre 1606 in Wernigerode residierende Graf Wolfgang Ernst, ein Beförderer der Wissenschaften und Begründer einer bedeutenden Bibliothek, gerade von Büchern zu erhalten und zu gewinnen gesucht habe, was nur noch zu erhalten war. Es wurde daher an der Hand des Kataloges vom December 1574 zu diesem Zweck mit nicht geringem Aufwand von Zeit und Mühe der gesamte Bestand der heutigen gräflichen Bibliothek, Band für Band, untersucht, ob sich etwa in angeschriebenen Notizen oder auf andere Weise die einstige Zugehörigkeit zur ilsenburger Klosterbibliothek beweisen lasse. In gleicher Weise wurde bei den verhältnissmässig sehr zahlreichen ältesten Drucken verfahren. Erschwert wurde diese Untersuchung noch durch die Unvollkommenheit des erhaltenen Kataloges von 1574, und nicht völlig zulänglich konnte das Ergebniss schon deshalb sein, weil nicht zu allen Zeiten der Bibliothek dieselbe gewissenhafte Sorgfalt scheint zugewendet worden zu sein, wie unter meinem Vorgänger, Herrn Prof. Förstemann, und wie es den Bemühungen ihrer gräflichen Begründer und Ausbilder angemessen war. Der alte vorhandene grossartig angelegte Katalog konnte auch nicht zu einer genauen Controle genügen, weil aus demselben augenscheinlich zahlreiche Zettel mit Büchertiteln herausgerissen sind. Das Ergebniss dieser Arbeit war denn auch fast nur ein negatives, indem sich ausser den früher schon als solche erkannten drei ilsenburgischen Handschriften nur noch eine gedruckte Bibel vom Jahr 1477 mit ziemlicher Gewissheit als zur ehemaligen Klosterbibliothek gehörig nachweisen liess. Zwar finden sich mehrere Handschriften und viel zahlreichere Incunabeln, welche der heutigen gräflichen Bibliothek mit der Klosterbibliothek von 1574 gemeinsam waren, aber theils verboten eingeschriebene

Notizen und sonstige Merkmale, sie iener alten Klosterbibliothek zuzuschreiben, theils machten dies neue Einbände, namentlich aus der Zeit Graf Christian Ernsts (1710—1771), durch welche iene Kennzeichen meist verloren gingen, höchst ungewiss.

Es könnte sogar fraglich erscheinen, ob die in der gräflichen Bibliothek befindlichen vier Bände wirklich schon vom Grafen Wolfgang Ernst dorthin genommen waren. Wahrscheinlich muss dieses allerdings erscheinen, da iener den wissenschaftlichen Studien eifrig obliegende Herr Alles von werthvollen Büchern zu erwerben suchte, was ihm zugänglich war. So brachte er höchst wahrscheinlich die kleine aber werthvolle Bibliothek des letzten Dechanten zu S. Sylvestri und Georgii in Wernigerode, Johannes Kerkener, welche dieser testamentarisch der Stadt vermacht hatte,⁴⁶ zur gräflichen Bibliothek, denn die Stadt scheint ausser einer Anzahl juristischer Bücher⁴⁷ keine Bibliothek von wissenschaftlichen Werken besessen zu haben. Auch war diese Herübernahme der Kerkenerschen Bibliothek in die gräfliche, welche durch die Vergleichung des Katalogs sehr wahrscheinlich wird, um so leichter, als sich im 16. und 17. Jahrhundert die letztere in der Oberpfarrkirche zu Wernigerode befand, wo bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts der Oberpfarrer, Magister Fortmann, dessen eigene nicht unbedeutende Bibliothek ebenfalls der gräflichen Bibliothek einverleibt wurde, die Geschäfte eines Bibliothekars versah⁴⁸

Wie bedeutend schon vor der von Engelbrecht erwähnten Zerstreuung der ilsenburger Klosterbibliothek die Sammlung Graf Wolfgang Ernsts war, geht aus verschiedenen Stellen des mit mehreren gelehrten Männern gepflogenen Briefwechsels des Grafen hervor. So aus den Briefen des berühmten Rectors zu

⁴⁶ Das Testament vom 14. October 1539 befindet sich im städtischen Archive zu Wernigerode.

⁴⁷ Dass es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine kleine Rathsbibliothek gab, beweist ein Rescript des Grafen Christian Ernst an den Magistrat vom 27/2 1726. H. A. B. 64. 4.

⁴⁸ Wie ausdrücklich in einem Schreiben des regierenden Grafen an den Magistrat, der im Jahre 1672 die Bibliothek aus der Sylvestrikirche entfernt wünschte, erwähnt wird. H. A. B. 46. 6.

Ifeld, Michael Neander, an den Grafen vom Jahr 1580 an. Am 25. September 1594 bedankt sich dieser brieflich beim Grafen für die ihm dargeliehenen Bücher, die er mit Bewunderung gelesen habe und sagt, er bitte Gott den Herrn, dass er ihn so lange leben lasse, dass er die anderen Bücher, welche der Graf „in allerlei artibus et disciplinis in seiner herlichen reichen Bibliotheca“ wie sie das Verzeichniss aufweise, auch zu sehen bekommen möge. Dann setzt er hinzu: „O, wer nur noch iung wäre, und müsste bei E. g. etwas näher sein.“ Dann schickt er die Cataloge zurück und bittet um die Darleihung von vier bezeichneten Büchern.⁴⁹ In einem Briefe vom 30. desselben Monats erwähnt er wider des Grafen herliche schöne Bibliothek. Auch D. Caselius, Professor in Helmstedt, lobt des Grafen „instructissimam bibliothecam.“⁵⁰ Der gräfliche Erzieher, spätere Rector und dann Oberpfarrer, Joh. Fortmann, dankt in einem Briefe vom 25. September 1598 dem Grafen dafür, dass ihm der Zugang zu der ausgezeichneten Bibliothek (illustrissimam bibliothecam) offen gestanden habe und empfindet es bei seiner Rückkehr zur wittenberger Universität sehr schmerzlich, dass er des Grafen umfangreiche Bibliothek entbehren muss.⁵¹

Gleichwol enthält iener Briefwechsel nichts, was uns auf die Spur führen könnte, dass Graf Wolfgang Ernst Werke aus der Ilsenburger Bibliothek der seinigen einverleibt habe. Eben so wenig Aufschluss geben einzelne aus iener Zeit erhaltene Cataloge, da dieselben nur von neuen Anschaffungen vom Jahre 1587 an, meist aus Braunschweig, handeln.² Wäre es sicher, dass alle Bücher, welche in Graf Wolfgang Ernsts Bibliothek aufgenommen wurden, die aufgedruckte Bezeichnung W. E. G. Z. S. trügen und das Jahr der Erwerbung haben müssten,⁵² so wären die vier aus Ilsenburg stammenden Bände nicht darin befindlich gewesen, denn sie entbehren dieses Zeichens. Da aber die Einbände

⁴⁹ H. A. Abtheil. A. 81. 10.

⁵⁰ Brief d. d. pridie Kal. Nov. 1602. Ebendasselbst.

⁵¹ Ebds. Acerbe mihi contingit, quod in posterum amplissima Tuae G. Bibliotheca carere cogar.

⁵² S. A. 64. 4.

⁵³ Förstemann, die gräf. Bibliothek. S. 2.

alle älter zu sein scheinen, so ist wol denkbar, dass man dieselben nicht nachträglich mit dieser Bezeichnung versah. Von dem bedeutendsten der ilsenburger Reste, der grossen Bibelhandschrift, sagt der weiland in die hiesigen Verhältnisse vor allen andern eingeweihte Archivar und spätere Regierungsdirector Delius ausdrücklich, dass dieselbe aus der Bibliothek des Grafen Wolf Ernst stamme, leider, ohne die Gründe dieser Behauptung hinzuzufügen.⁵⁴

Ausser der gräflichen Bibliothek erscheinen aber noch die Einbände und Umschläge älterer ilsenburgischer Kloster-Rechnungen, Zinsregister und Wochenzettel ein zur Nachforschung nach Fragmenten ilsenburgischer Handschriften geeignetes Feld, da bekanntlich auf solche Weise vielfach werthvolle Werke ihren Untergang gefunden haben und im vorliegenden Falle die Nachricht von der leichtfertigen Verwendung der alten Pergamene im Kloster Ilsenburg schon darauf führen musste. Wirklich fand sich denn auch in Rechnungen und Zinsbüchern von Ende des 16. und aus dem 17. Jahrhundert noch mancher Rest von Handschriften, meist des 13. Jahrhunderts, welche sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit in dem Kataloge Graf Christophs nachweisen lassen.

Nach diesen Bemerkungen über die Schicksale der Bibliothek und des Archivs gehen wir nun zur Betrachtung der uns erhaltenen Reste über, und lassen zunächst den auf Veranlassung Graf Christophs verfassten Katalog der alten Bibliothek folgen.

Librorum Catalogus Coenobii Diuorum Petri et Pauli in Ilsenborg Collectus sub Administratore præfati Coenobii Christophoro Comite in Stolberg, Kunigstein, Rochefort et Wernigeroda et Barone in Epstein, Muntzenbergk, Aigimont et Breuberg, Cathedralis Ecclesiae Præposito in Halberstat.

A Christo nato M. D. LXXIV.

Mense decembris.⁵⁵

- | | |
|--|---|
| 1. Duo Volumina ueteris et noui testamenti. Sc. | 3. Duo Volumina Psalmorum Daudis in usum Ecclesiae. Sc. |
| 2. Tria Volumina Responsoriorum et Antiphonarum. Sc. | 4. Volumen introituum. Sc. |

⁵⁴ In einer zu den Copien ilsenburgischer Urkunden gelegten handschriftlichen Notiz.

⁵⁵ im gräfl. stolb. werniger. Hauptarchiv. S. R. B. 44. 3.

5. Duo Volumina dicta Speculum naturale Vincentii. Imp.
6. Volumen magnum speculum Historiale. Imp.
7. Nouum et Vetus Testamentum. Imp.
8. Explicationes in prophetas minores. Sc.
9. Deutsche Biblia. Imp.
10. Josephus de antiquitate Judaica. Sc.
11. Josephus de bello Judaico. Sc.
12. Hierarchia Dionysii et Hugonis in ea explicatio. Sc.
13. Libri Regum Duo cum Commentarijs. Sc.
14. Commentarii in Ezechielem prophetam. Sc.
15. Vitae patrum. Sc.
16. Scholastica Historia. Sc.
17. Prophetarum aliquot libri. Sc.
18. Quintum Volumen de moralibus Job. Sc.

Opera Sancti Augustini.

19. Enchyridion de ortu et obitu prophetarum et Apostolorum. Sc.
20. De uita Christiana. Sc.
21. Tractatus supra psalmos. Sc.
22. Tractatus supra psalmos. Sc.
23. Tractatus supra psalmos. Sc.
24. Commentarii super Exodum. Sc.
25. Sermones. Sc.
26. Liber Confessionum. Sc.
27. De concordantia Euangelistarum. Sc.
28. De Trinitate. Sc.
29. Super Genesin. Sc.
30. Tractatus de videndo Deo. Sc.
31. Super Joannem. Sc.
32. Quo genere et cultu venerandi sunt Martyres. Sc.
33. Sermones Augustini, Gregorii, Ambrosii et Aliorum. Imp.

Opera Ambrosii.

34. Examen et Tractatus de Paradyso. Sc.

35. Tractatus de Psalmo 100. Sc.
36. Tractatus super Lucam. Sc.
37. De Anima. Sc.
38. De Incarnatione Domini. Sc.
39. De Sancta Trinitate. Sc.
40. De institutione. Sc.

Opera Hieronymi.

41. Tractatus Super Danielelem. Sc.
42. De patribus Illustribus. Sc.
43. Commentarii in Esaian. Sc.
44. Commentarii in Aliquot prophetas. Sc.
45. Super Hieremiam. Sc.
46. Vitae patrum. Sc.
47. Vita Monastica. Sc.
48. Sermonum Thesaurus. Imp.
49. Sacri Canonis Missae. Imp.
50. Scholia in quosdam locos sacrae scripturae et praecipue de Sacramento. Sc.
51. Scholia super Euangelistas, Nicolaus de lyra. Imp.
52. Tertia pars operis Joannis de Gerson. Imp.
53. Sermonum Thesauri noui. Imp.
54. Sermones alicuius discipuli de tempore. Sc.
55. Liber Anthonini Archiepiscopi florentini. Imp.
56. Sermones Pomerii de Sanctis. Imp.
57. Inuentarium operum Gersonis. Imp.
58. Duo libri quaestionum Alexandri de ales. Imp.
59. Reinerus de Pisis. Imp.
60. De uirtutibus et Vitiis consideratio Thomae de Aquino. Imp.
61. De officiis Diuinis Guilelmi Durantis. Imp.
62. De Vitis Patrum Hieronymus Cardinalis presbyter. Imp.
63. Rosarius Bernhards de Bustis. Imp.

64. *Catholicon Joannis de Janua*. Imp.
 65. *Hortulus Reginae de tempore*. Imp.
 66. *Speculum morale Vincentii*. Imp.
 67. *Epistolae Pauli cum Glossis*. Sc.
 68. *Beda in Euangelistas*. Sc.
 69. *De religiosis liber*. Sc.
 70. *Isidorus super libros prophetarum et Apostolorum*. Sc.
 71. *Liber sententiarum dictus Samaritanus*. Sc.
 72. *Volumina Historialia Anthonini Episcopi florentini Duo*. Imp.
 73. *Commentarii in Moysen incerto auctore*. Sc.
 74. *Sermones aestiuales de Tempore Sancti Portae*. Imp.
 75. *Guilelmi Durantis Durantis (so!) rationale de officiis diuinis*. Imp.
 76. *Sermones Legendorum*. Sc.
 77. *Sarij Arelatensis Episcopi ad Monachos*. Sc.
 78. *Volumen Antonini Episcopi pars quarta*. Imp.
 79. *Summa Angelica de Casibus Conscientiae*. Imp.
 80. *Præceptorum nouum fratris Gottschaligi Bollin*. Imp.
 81. *Sermones Pomerii de tempore*. Imp.
 82. *Diadema Monachorum*. Sc.
 83. *Sermones Hugonis de prato florido de Sanctis*. Imp.
 84. *Commentarii supra Genesin et Bede super Joannem*. Sc.
 85. *In libros Moysis explicatio Nicolai de Lyra*. Imp.
 86. *Quantum scriptum Alberti Magni Episcopi Ratisbonensis*. Imp.
 87. *Isidorus super Vetus Testamentum*. Sc.
 88. *Bernhardi Abbatis Clarcuallensis opusculum et bonauentura de castitate et munditia sacerdotum*. Sc.
 89. *Diuersarum Materiarum opusculum*. Sc.
 90. *Variae Explicationes D. Augustini*. Sc.
 91. *Albertini causidici doctrina*. Imp.
 92. *Hugo de Virginitate Mariae*. Sc.
 93. *Questionum sacrarum liber*. Sc.
 94. *Vite patrum et praecipue Antonij*. Sc.
 95. *Liber Pœnitentiarum incerto auctore*. Sc.
 96. *Explicatio Psalmorum aliquot et Commentarij super Esdram*. Sc.
 97. *Sermones de pœnitentia*. Imp.
 98. *Sermones Bernhardi Abbatis et Gilberti supra cantica canticorum*. Imp.
 99. *Remigius in Euangelistas et Vite aliquot patrum*. Sc.
 100. *Quadragesimale Gritsch de tempore*. Imp.
 101. *Registrum Homeliarum Haymonis Episcopi Halberstadensis*. Sc.
 102. *Sermones Pomerii de sanctis*. Imp.
 103. *Materiale Bernhardi de Busto*. Imp.
 104. *Sermones Vincentii de Tempore*. Imp.
 105. *Speculum Exemplorum Christianorum*. Imp.
 106. *Explicatio psalmorum Dauidis*. Sc.
 107. *Tabula supra libros Bonauenturae*. Imp.
 108. *Commentarii in Euangelia incerto auctore*. Sc.
 109. *Commentarii in psalmos incerto Auctore*. Sc.
 110. *Item in psalmos incerto Auctore*. Sc.
 111. *In Genesin incerto Auctore*. Sc.
 112. *Henribertus super Cantica*. Sc.
 113. *Anselini (so!) Cantuariensis opusculum*. Imp.
 114. *Cassiodori Liber*. Sc.
 115. *Genealogia Christi*. Sc.

116. *Historia Euangelistica Cassiodori.* Sc.
117. *Conciones de sanctis.* Sc.
118. *Liber de Moralibus Beati Job.* Sc.
119. *Prima pars historialis Antonini Episcopi.* Imp.
120. *Tertia pars operum Bonaventurae.* Sc.
121. *Tertia pars moralium.* Sc.
122. *Commentarij in Deuteronomion.* Sc.
123. *Libellus de Mystica Theologia Joannis de Indagine.* Sc.
124. *De mysteriis Missae.* Sc.
125. *De libero arbitrio.* Sc.
126. *Sermones Petri Longebardi.* Sc.
127. *Hortulus Reginae.* Imp.
128. *De infantia beatae Mariae.* Sc.
129. *Regulae Ecclesiasticae et de origine Thuringorum.* Sc.
130. *Sermones de 7. Vitiis.* Imp.
131. *Anselmus de Sancta Trinitate.* Sc.
132. *Explicationes in Mattheum.* Sc.
133. *Sermones de sanctis a quodam Hungaro conscripti.* Imp.
134. *Sermones Santij Portae.* Imp.
135. *Summa Hernanni.* Sc.
136. *Liber Moralium S. Job.* Sc.
137. *Commentarij in Apocalypsin et in Euangelistas.* Sc.
138. *Supplementum in coelidifoinae (so! Imp.*
139. *Sermones Bernhardi Abbatis.* Sc.
140. *Secunda pars operum Bonaventurae.* Imp.
141. *Psalmi Davidis cum Glossis.* Sc.
142. *Joannes Jesualdus de Veritate contritionis.* Imp.
143. *Itinerarium Aeternitatis.* Sc.
144. *Tabula Questionum Alexandri de Ales.* Imp.
145. *De moralibus S. Job.* Sc.
146. *Tertius liber sententiarum.* Sc.
147. *Psalmi Davidis cum Glossis.* Sc.
148. *Explicationes aliquot psalmoreum Davidis.* Sc.
149. *Precationes ex psalmis desumptae.* Sc.
150. *De missarum misteriis.* Sc.
151. *Sententiarum liber Alberti Episcopi.* Imp.
152. *Sermones de Sanctis.* Imp.
153. *Christianismum Complementum (so:)*
154. *Cornucopia Vocabulorum.* Sc.
155. *Joannes Gerson de celebratione missae.* Sc.
156. *Legendae patrum.* Sc.
157. *Sermones de Sanctis.* Imp.
158. *Quadragesimale Joannis de Gritz.* Imp.
159. *Miracula Sistertienti (?) Sc.*
160. *Scala Coeli.* Imp.
161. *Isaias Glorificatus.* Sc.
162. *Sermones Dominicales Hugonis de prato.* Imp.
163. *Sermones Discipuli cuiusdam.* Imp.
164. *Psalmi Davidis cum Glossis.* Sc.
165. *Opus Hilberti Holcot.* Imp.
166. *Libri regum cum glossis.* Sc.
167. *Vocabularium.* Sc.
168. *Sacrum scripturae compendium Aureoli.* Sc.
169. *Secunda pars Reineri de theologia.* Sc.
170. *Commentarii in acta Apostolorum.* Sc.
171. *Benedictus Abbas de Regulis Monachorum.* Sc.
172. *Sermones Nicolai de Bioni.* Imp.
173. *Sermones super Euangelia.* Sc.
174. *Morale papae Gregorij.* Sc.
175. *Homelia Gregorii.* Imp.
176. *Quadragesimale Leonhardi fratris.* Sc.
177. *Arbor Consanguinitatis.* Sc.
178. *Artium Liberalium Compilatio.* Sc.

179. Liber Variarum Materiarum. Sc.
180. De Grammaticalibus et Mathematicis Collectanea. Sc.
181. Rationale Diuinorum officiorum. Imp.
182. Liber de consolatione Medicinarum. Sc.
183. Agonda sive benedictionale commune. Imp.
184. Sermones S. Vincentij.
185. Tractatus de arte bene moriendi. Sc.
186. Expositio super Cantica canticorum Joannis carthusiensis. Sc.
187. Liber de natura Diuinitatis Doctoris Hugonis de Argentina. Sc.
188. Sermones dornij seutre (?) de tempore. Imp.
189. Ordo iudiciarius Doctoris de fuscariis. Sc.
190. Super VII psalmos penitentiales commentarij Innocentis. Sc.
191. Supplementum incerto autore. Imp.
192. Commentarij in Job Isenbaldi. Sc.
193. Sermones peregrini de tempore fratris peregrini. Imp.
194. Beda super Lamentationes Hieremie et Isidorus supra pentateuchum. Sc.
195. Sermones et deuotus tractatus de specialibus et ascensionibus. Sc.
196. Epistolae ad Romanos Pauli. Sc.
197. Conradus Cennerus in passione Christi. Sc.
198. Oliuerii Mailardi sermones de sanctis. Imp.
199. Notula Arialdi in Musicam Beotii (?). Sc.
200. De Consolatione philosophiae Beotij (so). Sc.
201. Physica et Viaticus Isaac. Sc.
202. Explicatio aliquot Virtutum et Vitiorum incerti auctoris. Sc.
203. Sermones in Evangelia Dominicalia. Sc.
204. Horologium Sapientiae incerti auctoris. Sc.
205. Martini dicta de orationis partibus. Sc.
206. Sermones Joannis de Rupella. Sc.
207. De miraculis Dei et eius potestate incerti auctoris. Sc.
208. Sententiae sanctorum Gregorij papae. Sc.
209. Horologium deuotionis et de priuilegiis religiosorum. Sc.
210. Dicta super Catonem. Sc.
211. Vite aliquot Confessorum. Sc.
212. Opus Concionatorium Sancii de Porta. Sc.
213. Liber Astrorum et de signis incerto autore. Sc.
214. Liber de consolatione Theologiae fratris Joannis de Tambuco. Sc.
215. Sermones soccij de tempore. Imp.
216. Sermones Discipuli de tempore. Imp.
217. Collationes patrum Abbati (?) Sc.
218. Tabula exemplorum Joannis Kolhofen Ciuis Coloniensis. Imp.
219. Sermones de tempore Jacobi Cardinalis. Sc.
220. Eiusdem Tractatus de reformatione passionis et irae. Sc.
221. Eiusdem Carthusiensis sermones de sanctis. Sc.
222. Liber de Victoria Dei Roberti Abbatis. Sc.
223. De vita et miraculis Sancti Martini Scueri. Sc.
224. Quarta pars sententiarum S. Bonauenturae. Imp.
225. Sermones Quadragesimales pomerii fratris de Temesuar (?) Imp.
226. Sermones Meffert alias Hortulus Reginae de sanctis. Imp.

- | | |
|--|---|
| 227. De proprietatibus rerum incerto auctore. Sc. | 237. Modus legendi abbreviaturas in utroque iure. Imp. |
| 228. De sanctis incerti auctoris. Sc. | 238. Tractatus de Contractibus et Vsuris. Imp. |
| 229. Themata Dominicalia totius anni et de ignorantia incerto auctore. Sc. | 239. Constitutiones Bonifacij papae. Sc. |
| 230. Supplementum. Imp. | 240. Casus decretorum. Imp. |
| 231. Decretum Gratiani. Sc. | 241. Institutiones Justiniani Imperatoris. Imp. |
| 232. Decretales Gregorii. Imp. | 242. Decretalis Bonifacii. Imp. |
| 233. Decretum. Imp. | 243. De Sponsalibus. Sc. |
| 234. Decretales Bonifacii. Imp. | 244. Questiones super parva naturalia Aristotelis. Imp. |
| 235. Constitut. Clementis papae. Imp. | |
| 236. Casus breues decretalium. Imp. | |

Davon sind gedruckte Werke	87
Handschriftliche Werke . . .	156
Zweifelhaft (No. 153) . . .	1

Summa: 244 Nummern.

Unterwerfen wir den vorstehenden Katalog einer näheren Betrachtung, so ergibt sich darin eine gewisse Planmässigkeit, welche auf eine vorgefundene, vielleicht althergebrachte Anordnung der Bibliothek schliessen lässt. Zuerst sind aufgeführt die Bibeltexte und Folianten von grösstem Umfang, wie die Volumina dicta Speculum naturale Vincentii, Speculum Historiale, Volumen de moralibus Job. Dann folgen von 19 bis 46 die Werke der berühmtesten Kirchenväter, erst Augustinus, dann Ambrosius, dann Hieronymus. Die nun folgende Hauptmasse von 47 bis 230 bilden exegetische, ascetische und liturgische Schriften, besonders Predigten. Zuletzt sind bis nr. 243 rechtswissenschaftliche Bücher aufgeführt, denen noch eine aristotelische Handschrift folgt. Handschriften und gedruckte Werke sind nicht gesondert, und sind erstere durch Sc. (Scriptum), letztere durch Imp. (Impressum) bezeichnet.

Aber diese Anordnung ist keineswegs genau innegehalten worden, und namentlich die Hauptabtheilung 47 bis 230 mit mancherlei Fremdartigem, was zum Theil sogar in die anderen Abtheilungen gehört, bunt untermischt. So steht darunter Naturwissenschaftliches 213: Liber astrorum et de signis (Sc.), 201: Physica et viaticus Isaac, Medicinisches 182: Liber de consolatione Medicinarum (Sc.), Mathematisches, Grammatishes und Anderes 180: de Grammaticalibus et Mathematicis Collectanea (Sc.), 200: De consolatione philosophiae Boetii (Sc.), 199: Notulae Arialdi ad

musicam Boetii (Sc.), 227: de proprietatibus rerum (Sc.), 154: Cornucopia verborum (Sc.), 64: Catholicon Joannis de Janua (Imp.), 178: Artium liberalium compilatio (Sc.), 179: Liber Variarum materialiarum (Sc.), 205: Martini dicta de orationis partibus (Sc.). In Nr. 129 befindet sich auch neben den Regulae ecclesiasticae eine historische Handschrift de origine Thuringorum mit aufgeführt, deren Verlust besonders zu beklagen ist.

Aber auch sonst zeigt der Katalog, abgesehen von der fehlerhaften Schreibung der Eigennamen, manche Unordnungen und Mängel. So sind die Werke desselben Verfassers und sogar zusammengehörende Theile desselben Werkes weit von einander getrennt, wie bei Bonaventura's Schriften Nr. 407. 120. 140. 224., bei den Werken Johann Gersons Nr. 52. 57. 155. Ebenso bunt durcheinander gewürfelt stehen die Commentare zu den Psalmen, zur Genesis, die zahlreichen Sermones und Anderes. Es scheint darnach, dass das vorliegende Verzeichniss ganz nach der rein äusserlichen Weise eines Inventars so zusammengestellt ist, dass jedes Werk und ieder Band nach der Stellung aufgeführt wurde, wo der Concipient des Katalogs ihn vorfand.

Es muss auffallen, dass ausser einigen encyclopädischen gedruckten Werken die geschichtlichen Schriften, mit Ausnahme der oben genannten Schrift de origine Thuringorum, die noch dazu bloss mit einer theologischen Schrift zusammengebunden war, ganz und gar fehlen. Da man auf historische Werke frühzeitig besonders Werth legte, wie denn auch Winnigstedt des Abhandkommens der zahlreichen Schriften dieser Art besonders Erwähnung thut, so ist es nicht unmöglich, dass dergleichen Handschriften frühzeitig von Liebhabern genommen wurden, und vielleicht ist das zu Hildesheim erhaltene geringe Fragment der vita Haymonis nicht das einzige Ueberbleibsel dieser Art.

Von den in der gräflichen Bibliothek zu Wernigerode erhaltenen Resten der ilsenburger Klosterbibliothek ist ohne Zweifel das merkwürdigste Stück ein grosser lateinischer Bibelcodex, nach der gegenwärtigen Bezeichnung Za 10. Er ist mit Sicherheit als die zweite Hälfte des im Kataloge Graf Christophs zuerst aufgeführten Werkes: Duo volumina ueteris et noui testamenti, welche als Handschrift (Sc.) bezeichnet sind, anzusehen. Der

grosse Umfang, vielleicht auch die schon damals erkannte Bedeutung, mochte dem Buche die erste Stelle anweisen.

Die Zahl der erhaltenen Blätter beträgt 139; dieselben sind 21 Zoll hoch, 15 Zoll breit. Der Einband ist ein starker Schweinslederband des 16. Jahrhunderts. Beim Beschneiden wurde die Höhe und die Breite schon etwas verringert, wie aus durchschnittenen Marginalien und Ueberschriften zu ersehen ist. Das Buch enthält die biblischen Schriften von den Propheten an. Diese folgen in der heute noch üblichen Ordnung. Die Apokryphen fehlen, mit Ausnahme der Anhänge zum Daniel. Nimmt man zu den Apokryphen die nicht in dem Bande enthaltenen geschichtlichen Bücher, die Psalmen und Hagiographen des A. T., so ergibt eine ungefähre Schätzung, dass der fehlende Band etwa den gleichen Umfang haben musste, wie der erhaltene. Die Anordnung der Bücher, wie sie auf der leergelassenen ersten Seite des ersten Blattes von einer Handschrift des 15. Jahrhunderts sich angegeben findet, ist bei den Propheten, den Evangelien und der Apostelgeschichte die heute noch übliche. Nun aber folgen die epistolae canonicae, das heisst die Briefe des Jacobus, Petrus, Johannes und Judas, darauf die Offenbarung Johannis und zuletzt die paulinischen Briefe, zum Schluss der Hebräerbrief.

Dabei finden sich aber manche Lücken: Zuweilen sind die Ecken oder Streifen der Blätter abgescnitten — beides mit Schonung des Textes. Es sind aber auch viele Blätter, zum Theil sehr ungeschickt, herausgeschnitten, und zwar — wie sich mit Berücksichtigung des vollständigen Registers aus dem 15. Jahrhundert ergibt, und der Augenschein lehrt — erst nach dem Einbande im 16. Jahrhundert. Die vorhandenen Lücken sind folgende:

1. Vier Blätter im Propheten Jeremias von Kap. 12, 7 Anfang bis 23, 21 Anfang.
2. Drei Blätter von Jeremias 35, 14 Mitte bis zur Mitte des 5. Verses im 42. Kap. desselben Propheten.
3. Zwei Blätter von Hesekiel 31, 4 Mitte bis Kap. 34, V. 35.
4. Zwei Blätter von Hesekiel 47, 7 bis Daniel 1, 15.
5. Ein Blatt von Daniel 14, 20 Mitte (vom Bel zu Babel) bis Hosea 3, 1.
6. Ein Blatt von Hosea 13, 2 bis Joel 2, V. 17.

Zwischen dem Text des A. und dem des N. T. befand sich ausser einem zu einer summarischen Inhaltsangabe der Kapitel aller vorhergehenden Bücher (die sich übrigens im Text keineswegs angegeben finden) benutzten Blatte, ein leeres Blatt, welches von einer ziemlich gleichzeitigen Hand zur Abschrift mehrerer das Kloster Ilsenburg betreffenden Urkunden benutzt wurde. Es sind Bischof Reinhard's von Halberstadt Schenkung vom IIII Non. Maii 1114, in welcher Abt Martin von Ilsenburg erwähnt wird; Abt Heinrich's von Ilsenburg Versicherung der Belehnung eines Reinward über Thiederzingerode vom 1. Februar 1131⁵⁵ und der Anfang von Papst Innocenz II. Bestätigung der Güter und Freiheiten des Klosters vom 2. Januar 1136.

Am Schluss der alttestamentlichen Bücher steht noch mit weitauseinanderstehenden Maiuskeln: Explicit Malachias Propheta, dann mit den langgezogenen Buchstaben der Diplomenschrift, wie sie zum Eingang der Urkunden und am Schluss bei den Angaben der Kanzler und des Kaisers u. s. w. zu Anfang des 12. Jahrhunderts noch gebräuchlich war:

Abbas Martinus . me fieri iussit. Wulferammus me scripsit. et Herimannus me fecit.

Bei dem Worte Abbas ist leider das Pergament sehr abgerieben, doch lassen sich mit einiger Divination die Charaktere noch erkennen. Die Stellung der Amtsbezeichnung vor dem Namen, statt hinter demselben, ist nicht die gewöhnliche, doch nicht ohne Beispiele.

Vor dem Text der nun folgenden Evangelien finden sich die Briefe des Hieronymus an den Papst Damasus und die gewöhnlichen Einleitungen in den alten Bibelhandschriften. Es fehlen aber wider:

7. Zwei Blätter von diesen Einleitungen. Sodann fehlt

8. noch ein Blatt, enthaltend die Evangelien der Sonn- und Festtage. Das letzte noch vorhandene Evangelium ist In natiuitate S. lucie uirginis (13. December.) Man sieht aus diesen Ausschnitten, dass man den heiligen Text — so besonders in den

⁵⁵ Diese beiden Urkunden sind in Semlers Hallischer Sammlung zur Beförderung theologischer Gelehrsamkeit 1. Stück Halle 1767 8° S. 155 ff. gedruckt.

unversehrten Evangelien. — möglichst schonen wollte. Dagegen finden sich nachher wider bedeutende Lücken. So zunächst

9. 3 Blätter in der Apostelgeschichte, welche in höchst ungeschickter Weise herausgeschnitten sind. Die dadurch entstehende Lücke reicht von Kap. 3, 4 bis 21, 33. Darauf fehlt

10. von K. 23, 30 wider ein Blatt bis K. 26, 11 am Ende usque in exteras ciuitates, und nochmals fehlen hier

11. zwei Blätter von Kap. 28, 4 bis Brief Jacobi K. 3, 6 que maculat totum corpus.

Zum Schluss der Apokalypse steht wider auf ähnliche Weise wie hinter dem Propheten Maleachi, aber von anderer, wenn auch gleichzeitiger Handschrift:

Explicit . feliciter . apocalipsis . Sancti . Johannis . Apostoli . et . euangeliste .

und darauf wider mit langgezogener Diplomenschrift:

Martinus . me . fieri . iussit . Herimannus . me . scripsit . Amen.

Als Unterschrift steht hinter den nun folgenden Vorreden zu den Briefen des Apostels Paulus auf ganz entsprechende Weise wie in den beiden erwähnten Fällen:

Explicit . argumentum . in . epistolas . Pauli . Herimannus . me . fecit . amen . amen .

Im Text der paulinischen Briefe ist wider

12. ein Blatt Lücke von 1. Kor. 11, 21 bis 1. Kor. 14, 20 autem perfecti estote. Das nun folgende letzte Stück der Handschrift geht bis zu 2. Kor. 2, 17 sed ex sinceritate sicut. Darnach folgen noch neunzehn Blattstreifen von herausgeschnittenen Blättern, welche nach dem erwähnten Register die übrigen Briefe Pauli mit Einschluss des Hebräerbriefts enthielten. Die Summe der in den dreizehn angegebenen Lücken fehlenden Blätter beträgt zwei- undvierzig. Zählt man diese zu den noch vorhandenen 139 Blättern, so ergibt sich für den unverkürzten Codex die Blattzahl 181.

Bei näherer Betrachtung ergibt sich, dass die Handschrift in paläographischer Beziehung höchst merkwürdig ist. Die Schrift ist in zwei Columnen abgetheilt, meist einige vierzig bis fünfzig Zeilen in der Columne, bei den Evangelien aber durchschnittlich siebenundfünfzig, die Linien dem grösseren Theile nach auf deutlich erkennbare Weise mit dem Reissblei, ein Theil aber mit dem

Griffel, und zwar ohne ein linienfreies Spatium zu lassen, durchgezogen. Es lassen sich deutlich wenigstens drei gleichzeitige Handschriften unterscheiden. Die erste reicht bis zum Schluss der Propheten, wo sich als Schreiber Wulferammus selbst nennt. Die ersten drei bis fünf Blätter sind besonders schön geschrieben, doch ohne zu der Annahme zu nöthigen, dass dieselben von einer anderen Hand herrühren. Abgesehen von den schön geschriebenen, aber erst nachträglich eingetragenen Urkundenabschriften, folgt nun eine zweite bedeutend kleinere Handschrift, welche die Evangelien mit den Einleitungen fertigte. Der Name des Schreibers findet sich nicht angegeben. Er mag auf dem fehlenden Blatt, welches den Schluss der täglichen Evangelien enthielt, gestanden haben. Mit der Apostelgeschichte tritt wider eine andere Handschrift ein, der ersten an Grösse ziemlich gleich, wenn nicht sie darin übertreffend, doch weniger fest und schön. Der Schreiber nennt sich am Schluss der Apokalypse Herimannus; nach den darauf folgenden, genau ebenso geschriebenen Vorreden zu den Briefen Pauli heisst es dagegen: Herimannus me fecit (nicht scripsit.)

Die Buchstaben haben bei der ersten und dritten Handschrift, abgesehen von den besonders hervorgehobenen, einen halben Zoll Höhe, die Schrift der Evangelien ist nicht zur Hälfte so gross, doch ist hier ein grösserer Zwischenraum zwischen den Zeilen. Die Zahl und Anwendung der Lesezeichen und der Abkürzungen ist eine mässige. Von den ersteren kommen das Punktum, das umgekehrte Komma (') auch das ; (statt des Kolon) zur Anwendung. Die Abkürzungen sind die gewöhnlichen für us, ur, ꝥ für pro, ꝑ für per, ein Strich für das fehlende m oder n oder für deren Verdoppelung, das durchstrichene l für fehlende Vocale vor oder nach demselben und einige andere. Für ae steht durchgehends das unten mit einem Haken versehene e (e). Die Abtheilung der Sylben ist am Schluss der Zeilen durch einen meist schwachen, theilweise wie ein umgekehrtes Komma (') gestalteten Strich angedeutet.

Was die Initialen betrifft, so sind diese in einem edeln, einfachen und alterthümlichen Style ausgeführt. Soweit sie ausgemalt sind, sind sie alle vierfarbig: grün, blau, gelb und roth. Das

Roth und Blau ist durchgängig tiefer, als das Grün und Gelb. Die Grösse der ausgemalten ist sehr verschieden, von etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll Höhe und Breite bis zu einer Höhe von über acht und einer Breite von fast viertelhalb Zoll. Das Roth ist nicht immer gleich, es ist theilweise scharlach und sehr glänzend, theils orange. Meist enthalten diese Initialen nur schöne Verschlingungen und Verzierungen, in einzelnen Fällen haben sie auch Figuren, die sich auf den Inhalt des folgenden Textes beziehen. So auf dem ersten Blatt vor dem Jesaias der sinnende und schreibende Prophet, vor dem Propheten Sacharjah die typische Figur des leidenden Knechtes Gottes, wobei noch zu bemerken ist, dass diese nackte Figur in Fleischfarbe mit Scharlachcontour ausgeführt ist. Ausserdem sind durchgängig die Anfangsbuchstaben grösserer Abschnitte in rother Farbe rechts an den Rand gesetzt, vielfach die Ueberschriften in rother Farbe ausgeführt, oft auch (in den Evangelien) die Majuskeln zum Anfang der Sätze (da sonst der Text durchgängig in Minuskeln geschrieben ist) mit rothen Punkten oder Strichen hervorgehoben. Ebenso sind die Kapitelangaben in meist gewiss später ausgeführten Zahlen von rother Farbe an den Rand gesetzt. In den alphabetischen Klageliedern Jeremiä sind die Namen der hebräischen Buchstaben (doch mit lateinischen Charakteren) roth ausgeführt. Der Charakter der ausgemalten Initialen ist bei einer grossen Mannichfaltigkeit im Einzelnen, doch im Wesentlichen durch die ganze Handschrift derselbe. Nach den oben mitgetheilten Unterschriften, zumal dem zweimal genannten Martinus, einmal mit dem Zusatze abbas, als desjenigen, welcher die Abschrift anfertigen liess (*fieri iussit*), ferner nach den erwähnten eingeschriebenen illsenburger Urkunden und deren Alter, unterliegt es wol kaum einem Zweifel, dass der in Rede stehende Codex aus der Zeit des illsenburger Abtes Martin, den Engelbrecht als den fünften aufführt, verfasst sei. Die angeführten paläographischen Merkmale dürften damit nicht im Widerspruch stehen. Der Abt Martin wurde am 30. Juni 1105 von den Conventualen des Klosters gewählt⁵⁶ und starb am 20. Mai des Jahres 1129.⁵⁷ Die nicht zahlreichen Erwähnungen des Abts in den

⁵⁶ S. d. niederdeutsche Chron. Lüneburgicum z. Jahr 1005. Pertz SS. XVI, p. 73. Engelbrecht, Chronologia. Leibnitz II. p. 685.

⁵⁷ Engelbrecht II. p. 685.

Urkunden stimmen mit diesen Angaben überein. Die Handschrift müsste also zu Anfang des 12. Jahrhunderts und zwischen 1105 und 1129 verfertigt sein.⁵⁸ Wenn nun Engelbrecht gerade von diesem Abte — einem Gliede des landgräfllich-hessischen Hauses — ausdrücklich hervorhebt: *multos divinae paginae libros comparaverat* — so mochte sich dieser, dem ausser anderen Quellen noch die unverkürzte Bibliothek des Klosters, wie sie Graf Christoph hatte katalogisieren lassen, zur Einsicht vorlag, gerade aus unserem Codex und wol noch aus manchen anderen die Ueberzeugung gewonnen haben, welche ihn zu diesen Angaben veranlasste. Der ausser dem Abte in den Unterschriften genannte Wulferammus als Schreiber und Herimannus als Schreiber und Redactor (?), (*me fecit*), sind gewiss Klosterbrüder gewesen. Leider hat sich in keiner mir zugänglichen Urkunde des Klosters oder in anderen historischen Quellen ein Näheres über diese Namen finden lassen. Es darf aber wol darauf hingewiesen werden, dass gerade unter dem Abt Martin die ilsenburger Klosterbrüderschaft eine bedeutende geistige Anregung ins Kloster zurückbringen musste. Diese Mönche hatten nämlich, als Gegner des Kaisers, im Jahre 1001 nach Rosenfeld oder Harsefeld bei Stade, dem Zufluchtsorte des berühmten Herrand, flüchten müssen, und waren erst im Jahre 1005 auf Veranlassung Heinrichs V. wider in ihr Kloster zurückgekehrt. Martin aber brachte (vielleicht ausser manchen anderen Hilfsmitteln des Hauses, dem er er angehörte) seine Bildungselemente aus der Heimat, in welcher er auch zu Katelenburg, in der Mainzer Diocese, vom Erzb. Rothard von Mainz geweiht wurde,⁵⁹ mit in das Harzkloster.

Gibt uns schon die schöne Ausstattung der Handschrift einen vortheilhaften Begriff von der Thätigkeit im ilsenburger Kloster nach dieser Richtung hin, so müssen wir doch zuletzt auf eine Eigenthümlichkeit dieses Codex aufmerksam machen, welche zeigt, dass demselben, wenigstens in den Evangelien, ein kritischer Werth beizulegen ist, und dass im Anfang des 12. Jahrhunderts

⁵⁸ Auf Grund unzulänglicher Hilfsmittel wurde dieser Codex bisher theils ins 13., theils mit dem Vorbehalte eines Fragezeigens sogar ins 14. Jahrhundert gesetzt. S. Förstemann, die Gräfl. Bibliothek S. 2 und ebendasselbst S. 76.

⁵⁹ Chron. Luneburgicum. Pertz SS. XVI p. 73.

im Kloster Ilsenburg Kenntniss des Griechischen vorhanden war. Abgesehen von manchen Zusätzen und Aenderungen des Correctors in den Propheten und sonstigen Schriften, finden sich nämlich in den Evangelien, ausser den Parallelstellen, von gleichzeitiger geübter Hand an den Rand mehrfach kritische griechische Noten — in griechischen Mäiuskeln, das Σ durchgängig durch C bezeichnet — gesetzt, wodurch sogar stellenweise der Text der Vulgata, der im Allgemeinen hier vorliegt, corrigiert ist.

So hat Ev. S. Lucae 1, 35 die Vulgata: Ideoque et quod nascetur ex te sanctum, vocabitur filius dei. Unser Codex aber lässt das ex te aus und begründet dies durch den an den Rand geschriebenen griechischen Grundtext mit lateinischer wörtlicher Interlinearversion und der Bemerkung: non habetur ex te. Ebenso in demselben Kapitel V. 66, wo erst in ähnlicher Weise der lateinische und griechische Text an den Rand gesetzt und darauf bemerkt ist: Quidam codices habent quis putas, sed in greco habetur quid putas.

Zu Lucas 2, 15 ist wegen des τὸ ὄμμα die Stelle και . ιδιωμεν . το . ρημα . τουτο . το . γεγως . ο . κρισος . εγνωρισεν . τημιν . an den Rand gesetzt — zugleich ein Beweis, dass sich der Verfasser der Marginalien zum Itacismus bekannte.

Wahrscheinlich zu Luc. 10, 30 gehört die Randnotiz, in welcher das Participium ὑπολαβόν analysiert wird: yppo grece . latine sub . labon grece . latine capiens. In diesem einen Falle sind keine griechischen Charaktere angewendet. Der Schreiber hat aber in den Text 10, 30 statt suscipiens suspitient gesetzt. Besonders merkwürth ist auch Luc. 15, 17. Dort heisst es im Gleichniss vom verlorenen Sohn: εις . σε . δε . ελθων . ειπεν . πως . οι . (so!) μιαθτοι . πατρος . μου . In se autem reuersus, dixit: Quanti mercenarii patris mei . non habetur in greco in domo . Daher ist dieses in domo, was der Abschreiber schon in den Text gesetzt hatte, vom Corrector durchgestrichen. Im Text steht übrigens: Ipse autem reuersus (statt In se).

Solche Beweise von einer, wenn auch nur mangelhaften Kenntniss des Griechischen innerhalb des Klosters Ilsenburg, sind ein nicht unmerkwürdiges Zeugniss von dem Charakter der dortigen Klosterschule und den darin getriebenen Studien. Was die kri-

tisch vielbesprochene Stelle, 1. Joh. 5, 7 betrifft, so steht im Text: *Et testimonium perhibent in celo*, unter dem Text aber ist später statt der ersten Worte gesetzt: *Et tres sunt qui testimonium dant*, überdies ist im Text radiert und corrigiert.

Dem Alter nach steht von den in der heutigen gräflichen Bibliothek erhaltenen ilsenburger Handschriften der so eben besprochenen am nächsten ein ziemlich ausführlicher Commentar zu den kleinen Propheten,⁶⁰ 231 Blätter in mässigem Folio-Format, die Schrift in zwei Columnen, theils 39, theils 40 Zeilen von oben nach unten; starkes, meist rauhes Pergament, welches (ebenso wie bei dem eben beschriebenen Codex) an manchen Stellen kleine Löcher und Risse hat, die theilweise zugenäht sind. Es ist Nr. 8 des hier veröffentlichten Kataloges von 1574: *Explicationes in prophetas minores* und Za 16 nach der heutigen Ordnung der gräflichen Bibliothek in Wernigerode.

Die Linien sind meist mit dem Reissblei gezogen, scheinen aber an einigen Stellen auch mit dem Griffel eingegraben. In Schrift, Interpunctionen und Abkürzungen ist er dem Cod. Za 10 ziemlich ähnlich. Die Verzierungen sind nach Massgabe der Bedeutung und Grösse dieser Handschrift geringer, als bei der früheren, die Initialen 1 $\frac{1}{4}$, bis 3 Zoll hoch und bis zu 2 Zoll breit. Der Charakter derselben zeigt eine unverkennbare Aehnlichkeit mit denen in Za 10, wie schon im Förstemannschen Kataloge bemerkt ist.⁶¹ Bemerkenswerth ist aber, dass dieselben nur in zwei Farben, grün und roth ausgeführt sind. Es scheint aber, dass viele dieser Initialen nicht völlig zur Ausführung gekommen sind. Auch hier zeigt sich wider das theils tiefere, theils orangefarbene Roth. Auch hier ist dasselbe theils zu Ueberschriften, theils zu Anfangsbuchstaben von Abschnitten benutzt. Da sich der Schreiber vielfach versehen hat, so sind vom Corrector viele Verbesserungen angebracht. Auf der leer gelassenen Seite des ersten Blattes ist wider wie bei Za 10, und offenbar von derselben Handschrift des 15. Jahrhunderts, die Reihenfolge der commentierten Prophe-

⁶⁰ Nicht blosser Text, wie der Katalog es angibt. Förstemann, die Gräfl. Bibl. S. 78.

⁶¹ Die Gräfl. Bibliothek S. 78. Dort wird aber die Handschrift ebenfalls unter Vorbehalt eines Fragezeichens ins 14. Jahrhundert gesetzt.

ten eingeschrieben. Diese ist nicht die gewöhnliche, sondern wie folgt: Ozee . Naum . Sophonias . Aggeus . Abdias . Abbacuc . Johel . Amos . Jonas . Micheas . Zacharias . Malachias. Als ein Bestandtheil der ehemaligen ilsenburger Klosterbibliothek erweist sich der Codex durch eine schon den Charakter des 14. Jahrhunderts tragende auf der ersten leergelassenen Blattseite befindliche Aufschrift:

Liber apostolorum p(etri) p(auli) jn. ilseneborch.

Einband ähnlich wie bei Za. 10, ein starker Pergamentband des 16. Jahrhunderts.

Einen etwas anderen und späteren Charakter trägt in Schrift und Ausstattung das Manuscript des lateinischen Josephus de bello Judaico, ebenfalls ein mässiger Folioaband von 13 Zoll Höhe und 9 Zoll Breite, 123 Blätter enthaltend. Auch das Pergament ist ähnlich wie bei Za. 10 und 16; der Schweinslederband ist dem von Za. 16 fast gleich. Die Schrift auch hier in zwei Columnen, 37 Zeilen in ieder derselben. Die Linien sind mit dem Reissblei durchgezogen.

Eine wesentliche, charakteristische Eigenthümlichkeit zeigt diese Handschrift des Josephus in der Ausstattung. Zunächst sind die Anfangsbuchstaben der Abschnitte nicht mit rother Farbe bezeichnet und überhaupt nicht hervorgehoben, und die rothe Farbe fast nur bei den Unterschriften und Ueberschriften der Bücher angewandt, ausserdem im siebenten Buch bei der, wie es scheint, besonders beliebten Erzählung de muliere que filium svvm comedit. Die acht, nicht sieben, ausgemalten Initialen aber — nämlich eine vor dem Prologus und ie eine vor den sieben Büchern — sind von denen in Za. 10 u. 16 ganz verschieden. Sie sind meist quadratisch, etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch und breit und durch darüber oder daneben festgenähte Läppchen von byssusartigem Stoff gegen Verletzungen von aussen einigermassen geschützt. Die Malerei dieser Initialen nun ist künstlich und bunt ausgeführt. Es kommen fast alle Farben vor, und zwar sind dieselben durch verschiedenartige Abschattierungen manigfach abgestuft. Namentlich ist die Goldfarbe vielfach verwendet und dabei durch eingepresste Figuren (Initiale zu Buch VI) eine noch grössere Manigfaltigkeit erzielt. Bei Lib. III. V. VI. sind die Initialen blosse bunte, künstliche Verzierungen, bei den übrigen dagegen sind darin

allerlei phantastische, bizarre Thier- und Menschengestalten, Vögel, Drachen u. s. w. verwebt.

Auf der ersten leergelassenen Seite des ersten Blattes hat eine Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts eingeschrieben:

liber a(postolorum). p(etri) et p(auli) in ilsineburch.

und eine wahrscheinlich schon dem 14. Jahrhundert angehörige Hand: Josephus de bello Judaico.

Ist dadurch die ehemalige Zugehörigkeit des Buches zur ilsenburgischen Klosterbibliothek und die Identität derselben mit Nr. 11. des Kataloges vom J. 1574 (Josephus de bello Judaico Sc.) mit hinreichender Sicherheit erwiesen, so fehlt uns auch glücklicherweise, auch abgesehen von der Schrift und sonstigen Merkmalen, nicht ein Kriterium für eine genauere Altersbestimmung dieser Handschrift, die in dem neuern Kataloge der gräflichen Bibl. unter Za. 55 verzeichnet ist. Auf der leergelassenen ersten Seite von Fol. 1 steht nämlich oben von einer sehr schönen, niedlichen Handschrift:

J. dei gracia abbas in ilsineburch.

Nach den Zügen würden wir diese Schrift noch ins zwölfte Jahrhundert setzen, aber unter den ilsenburgischen Aebten, in deren Reihe wir durch Engelbrechts Schrift und sonstige Quellen kaum eine Lücke finden, wird kein Abt, dessen Name mit einem J begönne, vor der Mitte des 15. Jahrhunderts genannt, ausser dem in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebenden Abte Johannes, der nach Engelbrechts Zählung⁶² der fünfzehnte, nach einer mit Hülfe anderen urkundlichen Materials ergänzten Zählung aber der siebenzehnte Abt dieses Klosters ist. Er war ungefähr zwischen 1220 und 1240 in seinem Amte und ist durch mancherlei Erwerbungen für das Kloster, die jedoch bis auf die Erwerbungen eines Hauses in Goslar vom Jahre 1232 kein bestimmtes Datum haben, bekannt. Da der eingeschriebene Name den Abt Johannes als Besitzer des Buches kennzeichnet, so ist die Zeit der Abfassung bis zur ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts begränzt.⁶³

⁶² Chronol. Abb. II. p. 687.

⁶³ Im Katalog und bei Förstemann: Die Gräfl. Stolb. Bibl. in Wernigerode S. 90 ist dies daher statt seculum 14. zu verbessern. Die früheste Erwähnung Abt Johannes' als Zeuge in d. Urk. Bisch. Friedr. v. Halberst. im Jahre 1220 N. Mittheil. IV, 18.

Dies sind die handschriftlichen Reste, die aus der ilsenburgischen Klosterbibliothek, wie sie noch im Jahre 1574 und wahrscheinlich noch bis zum Jahre 1597 vorhanden war, in die gräfliche Bibliothek nach Wernigerode gekommen und noch heute erhalten sind. Nun gibt es zwar noch eine Anzahl mittelalterlicher Handschriften in der letzteren, welche mit Manuscripten des Katalogs Graf Christophs gleichen Inhalts sind, aber bestimmte Merkmale, namentlich alte eingeschriebene Bemerkungen, weisen bestimmt die anderweitige Herkunft nach. So ist z. B. der lateinische Josephus de antiquitate Judaica (Za 56) kein Bestandtheil der ilsenburger Bibliothek gewesen und nicht Nr. 10 des obigen Verzeichnisses, sondern eine im Jahre 1465 geschriebene Papierhandschrift des Klosters B. Mariae Virginis in Lacu. Schon nach Einband und Nummerierung ist es ebenfalls nicht wahrscheinlich, dass der arbor consanguinitatis et affinitatis, eine Papierhandschrift des fünfzehnten Jahrhunderts, (Za 6) = Nr. 177. des Katalogs Graf Christophs ist.

Das einzige gedruckte Buch, welches sich mit einiger Sicherheit als Bestandtheil der ehemaligen ilsenburger Klosterbibliothek nachweisen lässt, ist die lateinische Bibel Ha 1465, ein baseler Druck (Bernhard Richel) von 1477 VI Id. Septembris, 500 Blätter. Der Einband des schönen Folianten ist ein starker Schweinslederband des 16. Jahrhunderts. Auf der Rückseite des vorderen Deckels ist von einer noch dem fünfzehnten Jahrhundert angehörigen Handschrift in drei Zeilen eine Bemerkung über die Zugehörigkeit des Buches eingeschrieben, diese aber mit schwarzer Dinte in der Mitte der Buchstaben ziemlich stark durchstrichen. Da aber die oberen und unteren Enden der Buchstaben noch bis zu einer gewissen Erkennbarkeit hinausragen, so lässt sich noch mit ziemlicher Sicherheit erkennen, dass in der ersten Zeile rechts der Name *Ilsineburch* stand. Man erkennt nämlich noch die folgenden Buchstaben in den durch Punkte angedeuteten Entfernungen: *Il....b....*, und der Anfang der eingeschriebenen Notiz scheint etwa gelautet zu haben: *Liber Beatorum Apostolorum Petri et Pauli in Ilsineborch*. Es dürfte also dieses Buch Nr. 7 des Verzeichnisses Graf Christophs: *Nouum et Vetus Testamentum Imp.* sein.

Von den Büchern in neuen Einbänden, die noch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit der alten Klosterbibliothek zu vindicieren sind, ist der Quartant Hl 627. Agenda sive benedictionale Commune zu nennen, welcher wol das unter Nr. 183 im illsenburger Katalog von 1574 genannte sein kann. Angebunden sind handschriftliche agendarische Formeln mit Noten. Das Buch war wenigstens schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts in der Grafschaft, denn im Jahre 1613 erhielt es, wie eine schriftliche Notiz besagt, der Mag. Fortmann von seinem Vorgänger Mag. Andreas Schoppius.

Unter Graf Christian Ernst erhielt einen neuen Einband der grosse Foliant Og. 47: Johannis de Janua Catholicon, gedruckt Nürnberg 1486. Es ist vielleicht Nr. 64 in Graf Christophs Verzeichniss. Ebenso ist es ungewiss, ob die Incunabeln Hl. 265 und Hl. 266, beide Quarto, enthaltend Sermonum Thesaurus und Sermonum Thesauri noui, gedruckt Strassburg 1484 und 1493 den Nummern 48 u. 53 eines Verzeichnisses entsprechen. Meffreth Sermones, alias Ortulus regine de tempore (cf. Katalog v. 1574 Nr. 226) entstammten einem Peterpaulskloster regulierter Chorherrn (ohne nähere Bezeichnung.)

Eben so wenig können wir wegen der neuen Einbände oder mangelnder Kennzeichen etwas Bestimmtes über die Herkunft bei folgenden Büchern sagen:

Hl. 218* (heutige Bezeichnung) Sermones Pomerii de Sanctis Hyemales et Estiales. 1. Bd. Fol. Druck des 15. Jahrh. Vgl. Katalog Gr. Chr. 51. 81. 102.

Hl. 314. (Durandi) Rationale diuinorum officiorum, Lugduni 1508. Neuer Einband 4°. K. Gr. Chr. 75. cf. 181.

Hl. 303. Sermones Peregrini de tempore de sanctis 1495. 4°. Neuer Einband. Daran gebunden Vincentii Sermones de tempore. (K. Gr. Chr. 104. Vgl. 54. 216.)

Qc. 3. opus historiarum Antonini episcopi Florentini Lugd. 1512. 3 Bde. Folio. Einband des 16. Jahrh. Doch findet sich auch hier nicht die Bezeichnung des Grafen Wolf Ernst. Vgl. K. Gr. Chr. 119. 78. 72. 55.

Von den Werken, bei denen die Annahme einer ehemaligen Zugehörigkeit zur illsenburger Bibliothek durch ausdrückliche No-

tizen innerhalb derselben und durch den Einband ganz unzulässig erscheint, nennen wir Vincenti Belluacensis Speculum naturale (K. Gr. Chr. n. 5, jetzt A 49^a). Speculum Historiale et Morale u. s. w.

Zum Beschluss erwähnen wir die bemerkenswerthesten Fragmente ilsenburgischer Pergamenthandschriften, die sich als Material zum Heften und Binden von Klosterrechnungen und Acten seit dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts haben auffinden lassen.

1. In einem Folioheft: Retardaten und Zinsen des Klosters Ilsenburg von 1623 bis 1626⁶⁴ sind als Umschlag verwendet zwei Blätter aus einem Psalmencommentar, die Stufenpsalmen von 121, 6 bis 123, 4 und von 131, V. 7 Mitte bis 132, V. 3 Quoniam illic enthaltend. Die Schrift (theilweise sehr abgerieben) war in 3 Spalten abgetheilt, die Linien stark gezogen; die mittlere sehr schön geschriebene Spalte enthielt ziemlich gross den Text, zu beiden Seiten und zwischen den weitläufig von einander stehenden Textzeilen befand sich der Commentar und exegetische Apparat. Der Charakter der Schrift ist vom Ende des 13. oder des 14. Jahrhunderts, das Pergament ist zwar dünn, aber stark und glatt. Initialen zum Anfang der Psalmen roth und blau, sonst am Anfang der Worte roth. Es lässt sich bei dem so zahlreich in Graf Christophs ilsenburgischer Bibliothek vorhandenen Psalmencommentaren nicht entscheiden, ob das Fragment den Nummern 106, 100, 110 oder 164 (Psalmi Daudis cum glossis) angehöre.

2. In derselben Abtheilung⁶⁵ sind als Umschläge von vier Heften kloster-ilsenburgischer Rechnungen und Register aus den Jahren 1599 bis 1606 ebenso viele fusshohe und etwas über halb so breite Folioblätter eines Psalmencommentars verwendet. Pergament rau und fest, keine gezogenen Linien, Schrift in den vorliegenden Bruchstücken unverziert, Charakter des 13. Jahrhunderts, enge Schrift, 50 bis 60 Zeilen auf der Seite, doch ist sie auf allen vier Blättern genau dieselbe.

3. Zum Heften eines Inventars über das Vieh im Kloster Ilsenburg von Martini 1598⁶⁶ — dem Jahre, wo nach des Licentiaten Engelbrecht Schreiben die Zerstreuung und Verwüstung

⁶⁴ Haupt- Arch. C. Fach 69.

⁶⁵ H. A. C. 70.

⁶⁶ H. A. B. 65. 5.

der Bibliothek schon begonnen hatte — findet sich das Blatt eines Pergamentcodex von gleicher Höhe und gleichem Pergament wie in der vorhin bezeichneten Psalmenhandschrift verwendet. Es steht darauf die Erklärung des ersten Buch Mosis und zwar zum 13. und 14. Kapitel, von der erneuerten Verheissung an Abraham und dessen Segnung von Seiten Melchisedeks. Da die Klosterbibliothek im Jahre 1574 auch noch verschiedene Commentare zur Genesis aufwies, so lässt sich nicht bestimmen, ob das Fragment dem n^o 28 u. 84 oder 73 erwähnten angehöre.

Ausserdem finden sich unter denselben Rechnungen, Registern und Acten noch mancherlei geringere Fragmente beschriebener isenburgischer Pergamene, meist liturgischen Inhalts, von theilweise bedeutendem Alter, auf welche näher einzugehen sich kaum lohnen würde.⁶⁷

Fassen wir das hier gewonnene Ergebniss kurz zusammen, so lernten wir aus bestimmten Nachrichten und Spuren, dass sich in dem Benedictinerkloster Isenburg schon frühe, vom 11. Jahrhundert an, eine lebendige geistige Anregung und hinreichende äussere Mittel fanden, die zur Begründung einer nicht unbedeutenden Bibliothek führten. Die von Herrand gegründete Klosterschule erscheint in vortheilhaftem Licht in den schön ausgeführten, uns noch erhaltenen Resten von Abschriften von der Zeit des Abtes Martin an bis ins 13., 14. Jahrhundert und später. Die im Jahre 1574 auf Veranlassung Graf Christophs vorgenommene Katalogisierung der damals noch vorhandenen Bücher liefert den Beleg für die namentlich in und seit dem Bauernkriege erfolgte Plünderung. Die darin aufgeführten Drucke und Handschriften weisen keine Spur eines Einflusses der damals schon seit fünf Jahrzehnten im Kloster eingeführten Reformation nach. Besonders ersichtlich ist die auch von Winnigstädt ausdrücklich hervorgehobene Vernichtung oder Plünderung der historischen Schriften.

⁶⁷ Da es bei den wunderbaren Schicksalen, die bekenntlich auch die Bücher oft erfahren müssen, gar nicht unwahrscheinlich ist, dass manches Stück der isenburger Klosterbibliothek an andere Orte und in fremden nunmehr wolbegründeten Besitz gelangt ist, so würde deren Erwerbung für die gräfl. Bibliothek gewiss wünschenswerth erscheinen, und iedenfalls eine freundliche Notiz seitens der etwaigen Besitzer mit vielem Dank entgegengenommen werden.

Die in der gräflichen Bibliothek zu Wernigerode erhaltenen Bücher der ilsensburger Klosterbibliothek — bestimmt nachweislich nur vier — sind alte Bestandtheile der ersteren, und sind wahrscheinlich schon in der Büchersammlung Graf Wolfgang Ernsts († 1606) gewesen, obwol sie der sonst üblichen Bezeichnung ermangeln. Das Archiv, welches, nach den erhaltenen Resten und nach den zahlreichen Privilegien und Schenkungen seit dem elften Jahrhundert zu schliessen, sehr umfangreich gewesen sein muss, nahm nicht nur Antheil an den uns bekannt gewordenen Beschädigungen der Bibliothek, sondern es wurde auch, bei den hier in Betracht kommenden materiellen Interessen, durch bekundete oder muthmassliche Wegführungen nach Osterwiek, Halberstadt, und wahrscheinlich noch nach anderen Orten, bedeutend verringert und zerstreut, obwol ein ansehnlicher Theil desselben ausser im Provincialarchiv zu Magdeburg im gräflichen Haupt-Archiv zu Wernigerode erhalten ist.

Zum Schluss mögen noch die Mittheilungen über zwei jetzt der herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel, ehemals der Klosterbibliothek zu Ilsenburg angehörige Handschriften hier eine Stelle finden, welche mir der Herr Bibliothekar Bethmann auf meine Anfrage gütigst zukommen liess. (Vgl. Schönemann in Naumanns Serapeum 1857 S. 101.; Pertz Archiv VII, 514—15 u. Waitz, Ausg. der Gesta Trevirorum im Bd. VIII S. 125 der SS. Rer. German.).

1. cod. Helmstad. klein 4^o, 168 Blätter von schöner Hand des 10. Jahrh. also nicht in Ilsenburg geschrieben, ohne Titel: Halitgarii liber poenitentialis und Rabanus de modo poenitendi.

Auf dem Vorsatzblatte, das von einer Hand saec. XII beschrieben ist, steht oben auf dem Rande von anderer Hand saec. XIII oder XIV:

Liber apostolorum petri et pauli in ilsenebure.

2. cod. Augusteus in 4^o 19. 27. scheint ebenfalls Flacius gehört zu haben, (wie es nach Schönemann a. a. O. von Nr. 1. feststeht) ist beim Einbinden im 16. oder Anfang des 17. Jahrh. stark beschnitten. Geschrieben saec. XII auf 6 Quaternionen, wovon die drei ersten signiert sind ·I· ·II· ·III· die folgenden nicht.

Die letzte Seite ist grösstentheils leer und so schmutzig, dass sie schon lange als Deckseite gedient haben muss, also nichts an der ursprüngl. Hdschr. fehlt. Das erste Blatt ist auch leer gelassen vom Schreiber. Auf dessen Rückseite hat derselbe eine Federzeichnung gezeichnet: ein König thront mit d. Schwerte u. Krone; darüber geschrieben rex; vor ihm stehend 4 Personen, deren eine ein Schwert hält, einer ist ein Geistlicher. Dass es Lothar sei, ist durch nichts motiviert. Auf der ersten, leeren Seite steht von einer Hand saec. XIV oder XV:

Liber beatorum apostolorum p(etri) et p(auli) in
ylsin: (das folgende ist abgeschnitten.)

Darunter steht von einer ähnlichen Hand:

Gesta thebeorum sive gallorum

Item historia Treverorum ecclesiastica

Item ep(?).. logus de ecclesiasticis dq....

Item Marci tullii Ciceronis liber de cs(?)....

Die beiden letzteren Titel sind ausradiert. Beide Werke müssen bald nach dem Schreiben dieses Inhalts von der Handschrift getrennt sein, denn wie gesagt, ist die erste und letzte sehr geschwärzt davon, dass sie lange ohne Einband gewesen sind und also die Deckel des Buchs gebildet haben.

Soweit Bethmann. Ueber den historischen Werth besonders der letzteren Handschrift, in der sich ein ganzes Stück — das Leben des Erzbischofs Gotfrid — allein findet, ist schon von Waitz gehandelt. Theils der Inhalt, theils die nachweisbare Herkunft von Flacius († 1575) zeigt, dass beide Handschriften vor Abfassung des hier mitgetheilten Kataloges von Ilsenburg wegkamen. Eine Vergleichung mit den zu Wernigerode erhaltenen Resten wird noch von einigem Interesse sein.

Princeton University Library



32101 073431338

